

Predigt 26. Sonntag i. Jk, 25.09.2022

Liebe Schwestern und Brüder!
Reich sein ist nicht schlecht!
Gutes Geld verdienen ist etwas Schönes!
Eine ausreichende Rente macht einen froh.
Besitz zu haben ist nicht gegen Gottes Willen!
Halten wir das fest!

Wenn Amos uns heute in der Lesung zuruft.
„Das Fest der Faulenzer ist vorbei!“
Dann meint er nicht als erstes die Reichen!
Denn so mancher wurde reich,
weil er fleißig war.
So mancher wurde reich,
weil sie, weil er als Christ
das Evangelium von den Talenten ernst nahm.

Gleichzeitig stelle ich fest:
Es ist recht, wenn die Menschen feiern.
Im Johannesevangelium ist das erste Wunder Jesu,
das Weinwunder in Kana.
Ein Wunder, damit die Leute kräftig weiter feiern können.
Gottes Sohn sorgt als erstes dafür,
dass die Hochzeitsfeier weitergeht,
dass der Wein und die gute Laune nicht ausgehen.

Warum haut dann Lukas heute
mit diesem Evangelium so dazwischen?
Lukas, der Evangelist,
er will uns eines bewusst machen:
Nicht das große Vermögen ist das Problem,
sondern was das Vermögen,
was der Reichtum für mich bedeutet.
Denn leicht kann unser Besitz
von uns Besitz ergreifen!
Uns blind machen für das,
was ein Mensch braucht
und vor Gott zählt.

Darum gibt Lukas dem Reichen keinen Namen.
Es könnte jede und jeder von uns sein,
der Besitz und Geld über die Liebe stellt!

Vom großen Kirchenlehrer Johannes Chrisostomos
gibt es dieses Wort:

**„Reich ist nicht, wer viel hat,
sondern wer wenig braucht!
Arm ist nicht, wer wenig hat,
sondern wer viel begehrt!“**

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, dass Sie reich sind!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, dass Sie nicht arm sind!

Liebe Gemeinde,
wir hören heute im Evangelium
die Geschichte vom Lazarus.

**„Vor der Tür des Reichen aber lag
ein Mann namens Lazarus.“**

An diesem Satz bleibe ich hängen.
Der Arme lag vor der Tür des Reichen,
ganz nah war er.
Und der Reiche hat ihn nicht gesehen,
hat ihn nicht wahrgenommen,
hat nicht gespürt,
wie dreckig es dem Lazarus ging.

Wer ist der Lazarus vor unserer Tür?

Ja, ganz nah bei uns.

Lazarus –

das kann meine Frau, mein Mann, meine Mutter, mein Vater sein. Das kann das
eigene Kind oder Enkelkind sein.

Bei denen ich nicht mehr spüre,
wenn sie am Boden liegen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Name „Lazarus“ bedeutet „Gott hilft“.

„Gott hilft“,

indem er uns Menschen schenkt,

die uns verstehen,

uns zu hören,

Verständnis zeigen,

uns in den Arm nehmen und spüren lassen:

Du bist nicht allein!

Du kannst dich auf mich verlassen!

Lazarus vor unserer eigenen Tür,
wohnt mit mir unter einem Dach.
Lazarus arbeitet neben mir
und sitzt im Büro gegenüber.
Lazarus geht mit mir in die gleiche Schule
und in den Betrieb durch die gleiche Tür.
Lazarus – ganz nah!

Es gäbe noch viele Beispiele.
Jesus will uns mit diesem Gleichnis
die Augen öffnen,
die Sinne schärfen,
wo wir dem Lazarus in unserem Leben begegnen.
Es geht Jesus nicht um das Elend irgendwo in der Welt,
sondern um die Not, die vor unserer eigenen Haustür liegt,
in unseren eigenen vier Wänden zu finden ist.
Und die wir oft nicht merken.

Schwestern und Brüder!
Dieses Evangelium gibt uns eine Hausaufgabe
für die neue Woche.
Jesus gibt uns den Auftrag,
bei uns zuhause achtsamer zu leben,
aufmerksamer füreinander zu sein.
Damit das Leben der Menschen auf Erden
nicht so elend aussieht wie bei Lazarus.
damit das Leben der Menschen nicht so endet
wie beim Reichen in der Unterwelt.

Joji Koorapati